

Religion und bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. Empirische Befunde zu einem jungen Forschungsfeld

Die fundamentale Bedeutung der Zivilgesellschaft für den Bestand und die Fortentwicklung von demokratischer Gesellschaft und Politik hat in Wissenschaft und Politik seit geraumer Zeit große Aufmerksamkeit gefunden. Eines der wichtigsten Ergebnisse der bisherigen internationalen Forschung lautet: Religion ist für das bürgerschaftliche Engagement von erheblicher Bedeutung. Es dürfte nicht überraschen, dass gerade in den USA die Zivilgesellschaftsforschung zu diesem Ergebnis kam. In den Vereinigten Staaten bilden die zahlreichen Religionsgemeinschaften und die noch zahlreicheren Kirchengemeinden vielfach das Rückgrat der amerikanischen Zivilgesellschaft. Im Vergleich zur USA ist die Bundesrepublik Deutschland bekanntlich ein deutlich stärker säkularisiertes Land, wenngleich der "Religionsmonitor 2008" deutlich gemacht hat, dass es sich dabei um eine beachtliche Differenz, aber nicht um jenen fundamentalen Unterschied handelt, der in den Medien so gerne hervorgehoben wird. Als Daumenregel kann für Deutschland gegenwärtig gelten, dass ein Drittel der Bevölkerung evangelisch, ein weiteres Drittel katholisch ist und ein Viertel keiner Religionsgemeinschaft angehört. Der verbleibende Anteil wird vor allem von einer (wachsenden) Zahl von Einwohnern muslimischen Glaubens gestellt, wobei die Schätzungen ihres Anteils stark variieren (unter 5 Prozent).

Wie aber ist es um das Verhältnis von Religion und bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland bestellt? Die Dichte der Forschungsergebnisse kommt hier bei weitem noch nicht an die für die USA heran, aber die wesentlichen Umrisse lassen sich darstellen. So ist im Religionsmonitor für Deutschland u.a. erfragt worden, ob man ehrenamtlich engagiert sei. In der Auswertung wurde diese Frage in Beziehung gesetzt zur Religiosität der Befragten. Stark religiöse Personen sind danach deutlich häufiger bürgerschaftlich engagiert als Personen mit geringer oder keiner Bindung. Unter den Hochreligiösen gaben 43 Prozent an, freiwillig bzw. ehrenamtlich engagiert zu sein. Mit 26 und 19 Prozent fielen die Anteile der Engagierten unter den etwas Religiösen bzw. den Nicht-religiösen erheblich niedriger aus. Die Studie hielt fest, dass Religion auch in Deutschland eine nicht zu unterschätzende zivilgesellschaftliche Ressource darstellt.

Wesentlich differenziertere Daten zum Thema bürgerschaftliches Engagement lassen sich dem "Freiwilligensurvey" entnehmen. Dieser von der Bundesregierung finanzierte Survey, dessen Daten für 1999 und 2004 vorliegen, hat jeweils rund

15.000 repräsentativ ausgewählte Personen in Deutschland befragt. Die Frage nach dem bürgerschaftlichen Engagement wird bekanntlich zweistufig gestellt: Zuerst wird erfragt, ob jemand ein aktives Mitglied in einem Verein, einer Bewegung oder ähnlichen Gruppe ist. Diejenigen, die diese Eingangsfrage verneinen, werden als 'nicht-aktive' bezeichnet. Diejenigen, die sie bejahen, werden gefragt, ob sie darüber hinaus freiwillig Verantwortung für eine Aufgabe übernehmen, also nicht nur aktives Mitglied, sondern auch freiwillig oder ehrenamtlich Engagierte sind.

Religion und bürgerschaftliches Engagement in Deutschland 2004

Engagementbereich (die größten 6 der 14 Bereiche)	Aktive		Engagierte	
	Rang	Prozent der Befragten	Rang	Prozent der Befragten
Sport und Bewegung	1	40,0	1	11,0
Freizeit und Geselligkeit	2	25,5	6	5,0
Kultur und Musik	3	18,0	4	5,5
Soziales	4	13,0	2	7,0
Schule und Kindergarten	5	12,5	4	5,5
Kirche und Religion	6	11,5	3	6,0

Tabelle 1: Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Thomas Gensicke/ Sibylle Picot/ Sabine Geiss, Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004, Wiesbaden 2006, S. 58 und S. 60.

Der Freiwilligensurvey unterscheidet 14 Engagementfelder, wobei die Befragten mehrere Engagementfelder angeben konnten. Von den Befragten, die angeben, aktives Mitglied zu sein, wird mit Abstand am häufigsten der Sport genannt. Immerhin 40 Prozent der Deutschen sind sportlich aktiv. Auf Platz sechs unter den 14 Engagementbereichen erscheint mit 11,5 Prozent die Mitgliedschaft in religiösen Zusammenschlüssen und Vereinigungen. Mehr als jeder Zehnte wirkt in seiner Freizeit in einem religiösen Verein, in einem Kirchenchor, in der kirchlichen Jugendarbeit, einer Gemeindegruppe, im religiös gebundenen Wohlfahrtswesen oder in kirchlichen bzw. religiösen Initiative etwa in der Entwicklungszusammenarbeit mit.

Beachtliche Verschiebungen ergeben sich, wenn man die Zahlen für die freiwillig Engagierten mit in den Blick nimmt. Hier rückt das Engagementfeld 'Religion' mit 6 Prozent nach 'Sport' und 'Kindergarten/Schule' auf Platz 3 auf. Anders gesagt: Die in Kirchen und kirchlichen Vereinen Aktiven sind weitaus häufiger als Aktive anderer Bereiche zugleich ehrenamtlich engagiert. Bedenkt man das gängige Bild von Deutschland als einem säkularen Land sind diese Zahlen überraschend hoch.

Die starke Position von Religion in der bundesdeutschen Zivilgesellschaft wird auch deutlich, wenn man auf die institutionellen Gelegenheitsstrukturen freiwilligen Engagements schaut. Erwartungsgemäß sind Vereine in Deutschland mit 43 Prozent aller

freiwillig Engagierten die wichtigste Organisationsform des Engagements. In dieser Zahl sind auch religiöse bzw. konfessionelle Vereine enthalten. Mit 15 Prozent des Gesamtpotentials freiwillig Engagierter stellen die Kirchen und die kirchennahen Organisationen wie Caritas und Diakonie die nächst Größte Kategorie unter den institutionellen Engagementkontexten.

Aufgrund verschiedener Restriktionen in der Datenerhebung wie etwa der Festlegung auf deutschsprachige Interviews sind Personen muslimischen Glaubens im Freiwilligensurvey unterrepräsentiert. Eine Übersicht zum Verhältnis von Religion und bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland wäre aber ohne eine Berücksichtigung dieses Bevölkerungsteils unvollständig. Die Spezialuntersuchung "Muslimisches Leben in Deutschland" ermöglicht Einblicke in den Alltag von Muslimen. Rund 86 Prozent der befragten Muslime und Muslime geben an, 'sehr religiös' oder 'ziemlich religiös' zu sein. Zugleich sind nur 20 Prozent eingetragene Mitglieder einer Moscheegemeinde oder eines religiösen Vereins. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung geben zudem erheblich mehr Befragte an, nirgendwo aktiv mitzutun (41 Prozent). Die große Mehrheit derjenigen, die aktiv sind, ist Mitglied in deutschsprachigen Vereinen oder gleich in mehreren Vereinigungen, und dann sowohl in ausländischen und deutschen Organisationen. Der wichtigste Unterschied zeigt sich aber beim freiwilligen Engagement: Die Engagementquote unter muslimischen Befragten türkischer Herkunft liegt nur bei rund 10 Prozent.

Fragt man allgemein nach den Ursachen für die Aufnahme eines bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland, ist die Erklärungskraft der gängigen soziodemographischer Größen wie Geschlecht, Alter, Einkommen, sozialer Status gering. Eine etwas größere Erklärungskraft geht von kulturellen Faktoren aus. Darunter spielt die Stärke der Kirchenbindung eine prominente Rolle. Dieses Ergebnis bestätigt sich auch, wenn man auf der Basis der Daten des "Sozioökonomischen Panels" den Zusammenhang von Religion und Zivilgesellschaft als Frage nach den Grundlagen von "Sozialkapital" formuliert. Ähnlich wie in den USA führt die stärkere Einbindung in Religionsgemeinschaften zu einem höheren Sozialkapital. Sie fördert die Einbindung in soziale Netzwerke, das Vertrauen in andere Menschen und Normen der gegenseitigen Anerkennung. Dabei zeigen sich geringe Differenzen zwischen Katholiken (insgesamt etwas engagierter) und Protestanten. Der größere Einfluss geht aber von der Kirchenbindung als solcher aus. Befragte ohne Religionszugehörigkeit sind deutlich seltener zivilgesellschaftlich engagiert. Ähnlich wie in den USA besitzt Religion also auch in Deutschland eine positive Wirkung auf das bürgerschaftliche Engagement allgemein.

Dieser Befund ist auch für die Frage des freiwilligen politischen Engagements innerhalb wie außerhalb von Parteien von erheblicher Bedeutung. Historisch beruht das bundesdeutsche Parteiensystem vor allem auf mitgliederstarken Volksparteien, in denen Frauen und Männer auf den unterschiedlichsten Ebenen der Parteigliederun-

gen freiwillig und unbezahlt Verantwortung, Aufgaben und Mandate übernehmen. Differenziert man in einer Sekundäranalyse die Daten des Freiwilligensurvey nach politischem Engagement und Kirchenbindung, so zeigt sich erneut das nun schon vertraute Muster. Je stärker die Kirchenbindung desto höher das politische Engagement allgemein sowie speziell in Parteien. Befragte mit starker oder mittlerer Kirchenbindung machen einen Anteil von 40 Prozent unter allen Befragten aus, stellen aber 53 Prozent der politisch Engagierten. Sie sind also politisch erheblich aktiver.

Profil der (partei-)politisch Engagierten im Vergleich (2004)

Befragte der jeweiligen Gruppe	inaktiv	aktiv	sonstig engagiert	politisch engagiert	partei-pol.en engagiert	Gesamt
Frauen	56	53	49	24	23	52
Junge Bundesländer	28	21	19	19	12	22
Alter 30 bis 65	54	55	64	70	73	58
Einkommen > 2500 € p.M.	28	36	45	53	46	37
Bildungsabschluss mind. Abitur	31	39	47	60	52	39
Beamter	5	8	11	14	17	8
Kirchenbindung mittel bzw. stark	30	39	50	53	53	40

Tabelle 2: Bemerkung: Anteil der Gruppen am jeweiligen Merkmal in Prozent, differenziert nach der Art des Engagements. Gesamt = Anteil der jeweiligen Gruppe an allen Befragten.

Quelle: Eigene Berechnungen nach Freiwilligensurvey 2004 (ZA 4331). Vgl. Antonius Liedhegener, Krise der Parteien und kein Ende? Zu den zivilgesellschaftlichen Grundlagen der bundesdeutschen Parteiendemokratie, in: Antonius Liedhegener/ Torsten Oppeland (Hg.), Parteiendemokratie in der Bewährung, Baden-Baden 2009, S. 211-230, hier S. 226.

Die Ursachen für die positiven Zusammenhänge von Religion und bürgerschaftlichem Engagement sind beim gegenwärtigen Forschungsstand noch nicht genau bestimmbar. Zusammengefasst lautet der Befund der bisherigen Forschung aber: Religion ist ein wesentlicher Bestandteil der Zivilgesellschaft in Deutschland. Viele Bürgerinnen und Bürger sind freiwillig und ehrenamtlich in Kirchen, religiösen Gruppen und Organisationen engagiert. Die aktive Einbindung in eine Kirchengemeinde oder

Pfarrei hat darüber hinaus Einfluss auf die Bereitschaft allgemein, sich freiwillig zu engagieren: Je stärker die Kirchenbindung desto häufiger ist ein bürgerschaftliches Engagement. Ein gewichtiger Unterschied besteht somit zwischen jenen Befragten, die einer christlichen Kirche angehören, und jenen, die angeben, zu keiner Religion oder Religionsgemeinschaft zu gehören. Das ist insbesondere dann auffallend, wenn es um das politische Engagement geht.

Aus normativer Perspektive könnte dieser Unterschied auch gesellschaftspolitisch brisant sein. Bedenkt man, dass die Kirchenbindung und Kirchenmitgliedschaft in Deutschland seit Anfang der 1960er Jahre anhaltend rückläufig sind, drängt sich die Frage auf, ob und in welchem Umfang die anhaltende Säkularisierung nicht wichtige Grundlagen der bundesdeutschen Zivilgesellschaft und insbesondere deren Vermittlungskanäle zur Politik in Mitleidenschaft zieht. Die Tatsache, dass zahlreiche Landeskirchen und Bistümer in eine Phase des Um- und Abbaus ihrer pastoralen Strukturen eingetreten sind, könnte die Entwicklung noch zuspitzen. Mit Spannung darf man daher die Ergebnisse des Freiwilligenmonitors 2009 sowie weiterer Einzelstudien erwarten. Grundsätzlich zeigen die Ergebnisse zur Bundesrepublik, dass Kirchen und Religionsgemeinschaften nicht nur in den USA, sondern auch im europäischen Kontext einen entscheidenden Beitrag zu Entstehung, Erhalt und Fortentwicklung vitaler und funktionstüchtiger Bürgergesellschaften leisten.

Prof. Dr. Antonius Liedhegener ist Professor für Politik und Religion am Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP) an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern. Er ist einer der Sprecher des Arbeitskreises Politik und Religion der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft und Herausgeber des Sammelbandes Religion, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement, der 2010 im VS Verlag erscheinen wird. Außerdem ist er Mitglied des Forschungsschwerpunkts "Religion und gesellschaftliche Integration in Europa" der Universität Luzern.

Kontakt: antonius.liedhegener@unilu.ch

Weitere Informationen

<https://www.dvpw.de/gliederung/arbeitskreise/politik-und-religion/homepage.html>

<http://www.zrwp.ch>

<http://www.unilu.ch/deu/regie.html>